

FRAU DER WOCHE

Nervenkostüm

Ursina Muzsnyai ist seit 38 Jahren Kioskfrau im Zürcher Quartier Hirslanden und hat Nerven wie Drahtseile. Zehn Mal wurde sie schon überfallen. Sie wurde mit Pfefferspray traktiert, auf den Kopf geschlagen und mit Messer und Pistole bedroht. Nun räumte ihr kürzlich eine Einbrecherbande nachts auch noch die Zigarettenvorräte leer. Aufgeben kommt für die tapfere Dame trotzdem nicht in Frage. Hut ab vor so viel Courage, Madame.



MANN DER WOCHE

Hosen an im Rock

Im Erfolgsmusical «Die Schweizermacher» wird der Part der resoluten Hauswartin Frau Galli künftig von einem Mann gespielt. Volksschauspieler Walter Andreas Müller (65) schwingt fortan nicht nur den Staubwedel, sondern auch gekonnt die Hüften. Erfahrung mit dem Geschlechterwechsel hat er genügend. WAM spielte schon in früheren Jahren mit Bravour die Detektivin Miss Marple und die Titelrolle in «Charleys Tante». Alles eher herbe Frauen, die zwar einen Rock tragen, aber definitiv die Hosen anhaben. Ganz wie Frau Galli.



25 JAHRE «LINDENSTRASSE»



Seit 1985 schaut die Zürcher Anwaltssekretärin Barbara Knoch (61) jeden Sonntagabend «Lindenstrasse». Sie ist Gründerin des Schweizer Fanklubs und verpasste keine der 1306 Folgen. Jetzt freut sie sich auf die grosse Jubiläumsausgabe am 12. Dezember 2010.

Braten Sie auch Spiegeleier, wenn Sie wütend sind?

Das ist eine Spezialität von Mutter Beimer, dafür ist sie legendär. Nein, das mache ich nicht. Aber ich muss zugeben, ich denke jedes Mal an sie, wenn ich Spiegeleier brate. Ich habe noch nie eins gegessen, ohne an sie zu denken. Immerhin ist sie seit der ersten Folge dabei.

Heute gilt die Serie als kult, am Anfang jedoch als bieder und langfädig. Warum gefiel sie Ihnen trotzdem von Anfang an?

Ich mochte die Art, wie sie gemacht ist und wie immer aktuelle Themen aufgegriffen und in die Handlung integriert werden. Sei das die Ausländerproblematik oder Wahlen, Aids, die Finanzkrise und Homosexualität. In der «Lindenstrasse» geht es zu wie im richtigen Leben.

Immer die gleichen Schauspieler, die immer die gleichen Charaktere spielen. Wird das nicht langweilig?

Keineswegs! Es gibt ein paar wenige, die seit dem Anfang dabei sind. Daneben herrscht ein Kommen und Gehen. Da gibt es Abwechslung, denn jeder bringt natürlich seine eigene Geschichte mit oder ändert den Gang der



«Die «Lindenstrasse» ist wie das richtige Leben»

Dinge. Es passiert so viel, da muss man einfach jeden Sonntag schauen, sonst verpasst man etwas.

Wie haben Sie es geschafft, keine Folge zu verpassen?

Unter anderem dank der Lindensträssler, also den Mitgliedern des Fanklubs. Sie schenken mir schon vor Jahren einen Videorekorder. Wobei ich die Serie am liebsten original am Sonntag schaue. Ich schätze es gar nicht, wenn ich an dem Abend anderweitig verpflichtet bin.

Besuchte der Fanklub schon einmal die Aufnahmestudios in Köln?

Aber sicher, bereits mehrere Male. Wir durften beim Dreh zuschauen und sogar als Statisten mitspielen. Ich kam im Reisebüro vor, und meine Kollegen sassen beim Griechen Vasily in der Taverne Akropolis. Das war für uns eine ganz grosse Sache und machte wahnsinnig Spass.

Haben Sie einen Liebling in der Serie?

Ich habe mehrere Lindenstrasse-Liebhaber. Aber Mutter Beimer, das heisst die Schauspielerin Marie-Luise Marjan, mag ich besonders gern. Wohl auch, weil ich sie persönlich kennenlernen durfte und schon mal bei ihr zu Hause eingeladen war.

Wie ist sie privat?

Ein «Fagnäscht», immer in Bewegung und unterwegs und überall anzutreffen. Sie ist eine sehr aktive und schicke Frau. Ganz und gar nicht gluckenhaft und bieder wie in der Serie. Wo-

bei sie sich in den letzten Jahren auch in der Serie sehr positiv entwickelte.

Mutter Beimer ist eine der wenigen, die noch nie einen Menschen umgebracht hat. Welches ist Ihr Liebingsmord?

Zweifellos der von Lisa, die den Pfarrer mit einer Bratpfanne erschlagen hat – und straflos davongekommen ist. Sie lebt munter weiter, als wäre nichts gewesen, hat mittlerweile ein Kind und erwartet anscheinend das zweite. Sie stellte schon dermassen viel an, sie ist wirklich ein Fall für sich. Hervorragend.

Wen mögen Sie nicht?

Ich mag alle, auch die Bösen und Unsympathischen. Sie bringen Leben rein und machen das Ganze spannend.

«Ich habe noch nie Spiegeleier gegessen, ohne an Mutter Beimer zu denken.»

Die schwarzen Raben von Mutter Beimer sind ein Running Gag. Verbrennen Ihre Weihnachtsguetsli auch immer?

Nein, das ist mir noch nie passiert. Ich staune aber, wie sich die Drehbuchschreiber seit 25 Jahren immer wieder etwas Neues einfallen lassen, warum die Guetsli wieder verbrennen.

Interview Ruth Brüderlin